

Dan McKanan

Anthroposophie und Umweltschutz: Vier Geschenke

Dan McKanan ist Professor an der Harvard Divinity School und seit 1999 der Camphill-Bewegung als Schüler und Freund verbunden. Sein neues Buch „Eco-Alchemy: Anthroposophy and the History and Future of Environmentalism“ wird im November 2017 von der University of California herausgegeben. Es ist eine umfassende Studie über die Beziehung zwischen Anthroposophie und Umweltbewegung, von Rudolf Steiners Landwirtschaftlichem Kurs bis hin zur Verbreitung von solidarischer Landwirtschaft (Community Supported Agriculture) und grünem Bankenwesen im 21. Jahrhundert. Dieser Essay ist eine Zusammenfassung des letzten Kapitels seines Buches. Hier identifiziert McKanan vier Geschenke, welche die Anthroposophie der gesamten Umweltbewegung gemacht hat. Der Textauszug wurde in der Herbst/Winter- Ausgabe 2016/17 von „Biodynamics“ (USA) veröffentlicht.

Organismen, Ökosysteme und auch gesellschaftliche Bewegungen entwickeln sich. Die Umweltbewegung von heute ist nicht dieselbe wie zu dem Zeitpunkt als Rudolf Steiner seinen Landwirtschaftlichen Kurs hielt oder als Rachel Carson „Der stumme Frühling“ veröffentlichte. Selbst seit den Anfängen der solidarischen Landwirtschaft hat sie sich verändert. Für beinahe hundert Jahre haben die Anthroposophie und ihr verbundene Initiativen die Entwicklung der Umweltbewegung mitgestaltet. Es ist zu erwarten, dass sie dies auch im vor uns liegenden Jahrhundert tun werden. Ich werde in diesem Kapitel nicht so vermessen sein, die Auswirkungen der Anthroposophie auf die Umweltbewegung der Zukunft vorherzusagen, ich will lediglich einige Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Diese Hoffnungen spiegeln meinen Standpunkt als Sympathisant der anthroposophischen Bewegung wider. In den letzten beiden Jahrzehnten hat die Alchemie der Anthroposophie meine Wahrnehmung dessen, was es bedeutet ein Umweltschützer zu sein, neu ausgerichtet und mich als Aktivistin weniger dogmatisch gemacht. Ich hoffe, dass andere Umweltschützer zukünftig ähnliche Erfahrungen machen und dass dadurch dogmatische und eindimensionale Strömungen in der Bewegung an Kraft verlieren werden.

In meinen Augen hat die Anthroposophie vier wesentliche <Geschenke> hervorgebracht, die das Potenzial haben, ausgleichend auf die einseitigen Tendenzen einzuwirken, mit denen die Umweltbewegung derzeit konfrontiert ist. Diese Geschenke sind ein *kosmischer Holismus*, der uns zwingt, den immer grösser werdenden, zirkulären Zusammenhängen zwischen den Dingen Beachtung zu schenken, ein *homöopathisches Modell des gesellschaftlichen Wandels*, welches uns ermutigt, mit fast unmerklichen Interventionen heilend auf die Welt einzuwirken, ein *angemessener Anthropozentrismus*, der es uns ermöglicht, uns auf dieser Welt gänzlich beheimatet zu fühlen, und die Vision einer *planetaren Wandlung*, die dem Klimawandel standhält und gleichzeitig die Möglichkeit einer biologischen und spirituellen Entwicklung beinhaltet. Die Perspektive des kosmischen Holismus erweitert den Blick auf Umweltthemen und setzt damit der Tendenz, die Umweltbewegung auf ein einziges Thema – hier den Klimawandel – zu reduzieren, etwas entgegen. Sie beugt damit einer ungesunden Fokussierung auf einzelne Teilstrategien vor. In einer Zeit, in der Umweltschutzmaßnahmen oft nach ihrer Größe beurteilt werden, erinnert uns die Homöopathie daran, dass in einem gesunden Ökosystem kleine Organismen den großen an Wichtigkeit in nichts nachstehen. Angemessener Anthropozentrismus bewahrt uns davor, auf die grassierende

Umweltzerstörung mit Menschenhass zu reagieren. Das Ideal, die Natur zu erhalten und <keine Spuren zu hinterlassen>, kann durch die Idee der planetaren Wandlung erhalten werden, ohne sich in verbissenem Widerstand gegen Entwicklung an sich zu verhärten. Es ist mir wichtig, diese Geschenke lediglich als ausgleichende Gegengewichte zu betrachten: Für sich genommen können sie genauso einseitig wirken, wie die Tendenzen, denen sie entgegenwirken.

Wenn ich von „kosmischem Holismus“ spreche, beziehe ich mich auf alle geistigen Dimensionen der Anthroposophie und der Biodynamik, die man in der gängigen biologischen Landwirtschaft vergeblich sucht: die homöopathischen Präparate, den Pflanzkalender, das alchemische Vokabular, das System der Übereinstimmung zwischen pflanzlichen und menschlichen Organen, die Ansicht, dass das Blut Christi noch im Boden lebt, das Ideal des Bauernhofes als lebenden Organismus und die Überzeugung, dass das geistige Streben des Landwirts die Gesundheit des Hofes und den Nährwert der dort produzierten Lebensmittel beeinflusst. Diese Dimensionen spiegeln Steiners Überzeugung wider, dass „wir unseren Blick auf den ganzen Kosmos ausweiten müssen“. Sie sind für uns Umweltschützer eine ständige Herausforderung, unsere Vorstellungskraft auf das sich stetig ausdehnende Netz von Zusammenhängen und Zirkularitäten zu erweitern. Vor hundert Jahren wurde durch die Perspektive des kosmischen Holismus ein geistiger Raum geschaffen, in dem Landwirte die biologischen Zusammenhänge erforschen konnten, die für die Bodengesundheit wesentlich sind. Vor fünfzig Jahren regte sie Gärtner an, DDT und andere Pestizide zu hinterfragen. In jüngerer Zeit hat die Perspektive des kosmischen Holismus zu neuen Gedanken über die ökonomischen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen der Landwirtschaft angeregt. Welche Beiträge können Menschen mit Down-Syndrom oder Autismus zu einem gesunden landwirtschaftlichen Betrieb leisten? Welche vergessenen ökologischen Wahrheiten sind in Ptolemäus System der Planetensphären, in Aristoteles' Lehre der vier Elemente und der vier Temperamente oder in Paracelsus' Medizinlehre zu finden? Welche neuen Möglichkeiten tun sich auf, wenn ein Komposthaufen auch als Kunstwerk angesehen wird?

Die heutige Umweltbewegung kann sich einen kosmischen Holismus zu eigen machen, der noch weiter reicht, als der von Steiner vorgeschlagene. Obgleich unglaublich umfassend, war sein System doch begrenzt durch die starke Verankerung in der europäischen Kultur. Jede Kultur hat jedoch ihre eigenen kosmischen Traditionen, ihre eigenen Vorstellungen und Bilder, welche die Karotte oder den Regenwurm mit der Sphärenmusik verbinden. Heutzutage verrichten Schüler der Anthroposophie ihre ökologische Arbeit zunehmend gemeinsam mit Vertretern anderer spiritueller Traditionen. Der erste Kurs über biodynamische Landwirtschaft in den USA findet an der Maharishi University of Management statt. Dort wird auch „Vedic Organic Agriculture“ nach der Lehre von Maharishi Mahesh Yogi gelehrt.

Anthroposophische Saatgutschützer und Gentechnikgegner orientieren sich an den Lehren Vandana Shivas. Schüler der anthroposophischen Lehre haben sich mit Mitgliedern des internationalen Sufi-Ordens zusammengeschlossen, um die alchemistischen Traditionen des Westens und der muslimischen Welt mit neuem Leben zu erfüllen. Arthur Zajonc und Ha Vinh Tho bringen ihre jahrzehntelange Erfahrung mit der Anthroposophie in die Arbeit mit buddhistischen Organisationen ein, welche ihre geistigen Ideale von wirtschaftlicher

Zusammenarbeit und Nachhaltigkeit verbreiten. Diese Zusammenflüsse machen deutlich, dass es ein wachsendes Bewusstsein dafür gibt, dass Spiritualität ihrem Wesen nach hybrid ist. So wie die Bewohner des Alten Israel ihre Flutlegende von den Mesopotamiern übernommen haben und die Gottheiten der Römer diejenigen der Griechen zum Vorbild hatten, so verdanken die Bürger der heutigen USA ihre indigenen Schöpfungsgeschichten den Ureinwohnern Nordamerikas und ihre Freimaurerideale den Gründungsvätern. Nicht zu vergessen die afrikanischen Rhythmen in der Popmusik sowie zahllose andere geistige Strömungen. Der *kosmische Holismus* muss sich künftig der Vielzahl seiner Wurzeln bewusst werden.

Während der *kosmische Holismus* den geistigen Horizont der Umweltbewegung weitert, lädt das zweite Geschenk der Anthroposophie Umweltschützer dazu ein, ihren Blick auf die kleinen und subtilen Kräfte zu lenken und diese zu schätzen. Neben der tatsächlichen Anwendung in biodynamischen Präparaten und in der anthroposophischen Medizin wirkt die Homoöopathie auch auf der gesellschaftlichen Ebene. Das Bewusstsein dafür, dass auch Impulse, die nicht im großen Maßstab anwendbar sind, subtile und wirksame gesellschaftliche Heilkräfte entfalten können, nenne ich *homöopathisches Modell des gesellschaftlichen Wandels*. In der Geschichte der Anthroposophie konnte dieses Phänomen immer und immer wieder beobachtet werden. Marjorie Spock und Polly Richards wollten weder eine große Farm aufbauen, noch eine globale Bewegung gegen die Anwendung von Pestiziden beginnen, sie stellten lediglich die Früchte ihrer Bemühungen Rachel Carson zur Verfügung. Rachel Carson wiederum teilte diese mit der ganzen Welt. Die Gründer der Temple-Wilton Community Farm maßen ihren Idealen einen höheren Wert bei als schnellem Wachstum und initiierten damit eine weltweite Bewegung der solidarischen Landwirtschaft, in deren Rahmen das Verhältnis von Idealismus und Pragmatismus neu austariert wird.

Die Kraft der Homöopathie wird in großen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen spürbar, in denen die Anthroposophie <gärend> wirkt. Dieser Gedanke kann bis zu den Gleichnissen zurückverfolgt werden, in denen Jesus über Hefe, Senfsamen, Salz und andere kleine Substanzen mit großer Wirkkraft spricht. Die „große Aufgabe der Anthroposophie“ war es, laut Rudolf Steiner „zu einem Treibmittel in jedem Bereich des Lebens“ zu werden. Ein Landwirt erzählte mir von diesem Ideal, als er wehmütig über vier Jahrzehnte biodynamischer Forschung erzählte, die er auf verschiedenen Camphill-Betrieben gemacht hatte und deren Ergebnisse nie festgehalten wurden. Wenn jemand da gewesen wäre, sagte er, „der alles notiert und ein stimmiges Bild festgehalten hätte“ die Ergebnisse hätten vielleicht zu etwas geführt. Aber, fuhr er fort, aus anthroposophischer Sicht hat seine Forschung trotzdem Wirkung erzielt. «Alles, was wir getan haben, ist in der Akasha-Chronik verewigt. Wenn wir die richtigen Dinge getan haben, werden sie wirksam, wenn ihre Zeit gekommen ist.» Ich fügte etwas profaner hinzu, dass die Pflanzen, deren Samen er geschützt hat, weiterhin wachsen und sich vermehren.

Die individuelle geistige Aktivität, die der eben erwähnte Landwirt betonte, rührt an das dritte Geschenk, welches die Anthroposophie der Ökologie des Umweltschutzes macht. Mit der Idee des *angemessenen Anthropozentrismus* nährt die Anthroposophie die schöne Hoffnung, dass wir Menschen in vollkommener Harmonie mit dem uns umgebenden Ökosystem leben können. Aus Sicht der anthroposophischen Kosmologie hat die Entwicklung der Menschheit

lange vor der Entstehung dieses Planeten begonnen und wird nach dessen Vergehen noch lange fort dauern. In gewisser Weise ist die Erde also lediglich der Schauplatz für die gegenwärtige Phase der Menschheitsgeschichte. Die Schlussfolgerung daraus ist jedoch nicht, dass die Erde instrumentalisiert oder dem geistigen Streben der Menschen unterworfen werden kann. Im Gegenteil sind Erde und Menschheit eine so vollkommene Einheit, dass das menschliche Wohlergehen ohne die Gesundheit unseres Planeten nicht vorstellbar ist.

In der Betonung der individuellen Menschheitsentwicklung unterscheidet sich die Anthroposophie wesentlich von anderen ökologisch-spirituellen Denkrichtungen. Diese betonen die «Ehrfurcht vor der Natur» als intrinsischen Wert, welche der Mensch ihr am besten erweist, indem er auf jegliches Eingreifen verzichtet. Der Camphiller Andrew Plant verglich dies mit der «Franziskaner»- und der «Benediktiner»-Strömung des Christentums. «Der heilige Franziskus hätte gesagt: Die Natur ist schön, rühre sie nicht an. Lass die Vögel zu dir kommen ...» Diesen Ansatz verfolgt auch die Umweltbewegung. Im Gegensatz dazu haben Schüler der Anthroposophie mehr mit den Benediktinern gemein, die «mit der Erde gearbeitet, den Boden gepflügt, Plantagen angelegt haben und so weiter». Dem zugrunde liegt die Überzeugung, dass die Menschen in der Lage sind, «Gutes zu tun und nicht lediglich Gutes zu wünschen oder nichts zu tun aus Angst, es könnte schlecht sein». Ein biodynamischer Landwirt erklärte seinen Glauben daran, dass Menschen «Gutes tun» können, indem er das Wort biodynamisch näher betrachtete. So steht «bio» für den Respekt für die Natur, während «dynamisch» bedeutet, dass es damit nicht getan ist. Wir müssen weitergehen und der Natur etwas aus unserer menschlichen Kultursphäre zurückgeben. Die Biodynamik ist also eine «doppelte Geste», die einerseits «die Weisheit der Natur zu beschützen» und andererseits der Natur «unser eigentliches, spirituelles Wesen näher zu bringen» strebt.

Für die meisten Anhänger der Anthroposophie ist das Entscheidende, dass man die Natur genauso wenig unabhängig vom Menschen betrachten kann, wie Materie von Geist. Menschen können und dürfen die Natur also verändern, aber nur in dem Maße in dem sie bereit sind, auch sich zu verändern, und nur, wenn die Veränderungen sowohl auf geistiger als auch auf physischer Ebene stattfinden. Dieses Bekenntnis bringt uns zum vierten und letzten Geschenk der Anthroposophie an die Umweltbewegung. Indem ökologisches Engagement in einen kosmischen Kontext evolutionärer Entwicklung und planetarer Wandlung gestellt wird, bietet es den traditionellen Werten des Umweltschutzes wie «Erhaltung», «Nachhaltigkeit» und sogar «Resilienz» eine ernst zu nehmende Alternative. Für Schüler der Anthroposophie ist der evolutionäre Wandel fortdauernd und unvermeidlich. Die Erde wird also eines Tages einen «Klimawandel» von viel dramatischerem Ausmaß erleben, als durch die steigenden Mengen an Kohlendioxid in der Atmosphäre aktuell vorausgesagt wird. Diese Erwartung führt jedoch angesichts des durch Kohlendioxid verursachten Klimawandels nicht zu einer Passivität. Vielmehr wird mit Hochdruck daran gearbeitet, dass die mechanistischen, eindimensionalen Auswirkungen der zunehmenden Kohlenstoffkonzentration nicht die Möglichkeit von authentischen, ökologischen Veränderungsprozessen ausschließen.

Die *planetare Wandlung* ist eng verzahnt mit einigen der interessantesten Entwicklungen der heutigen Umweltbewegung. So haben Umwelthistoriker aufgezeigt, dass es durch Menschen verursachten Klimawandel nicht erst seit dem zwanzigsten Jahrhundert gibt. Seit den Anfängen des Ackerbaus haben Menschen Wälder zu Weiden gemacht, manche Arten ausgerottet und die Ausbreitung anderer Arten im Zuge von Migrationsbewegungen ermöglicht. Dieselben Historiker haben gezeigt, dass das Ethos des Naturschutzes mit seiner Fokussierung auf die <wilde>, <jungfräuliche> Natur häufig Hand in Hand ging mit imperialistischer Gewalt gegen indigene Gruppen, wie die Ureinwohner der nordamerikanischen Naturschutzgebiete. Auch Teile der Klimaschutzbewegung akzeptieren die Tatsache, dass Klimawandel in gewissem Maß unvermeidlich ist, und fordern neben Anstrengungen zur Schadensbegrenzung die Entwicklung von Anpassungs- und Abschwächungsstrategien.

Aus Sicht der Anthroposophie ist der biodynamische Bauernhof der ideale Ausgangspunkt für die planetare Wandlung. Diese hofzentrierte Perspektive der Erdentwicklung bietet den Umweltschützern viele konkrete Anknüpfungspunkte. Die einfache Wahrheit ist, dass sich die Erde 2100 gewaltig von der Erde von 1900 unterscheiden wird. Sie wird ein heißerer Planet sein, obwohl wir nicht wissen, wie viel heißer sie tatsächlich sein wird. Sie wird weniger Pflanzen- und Tierarten beheimaten. Diese Tatsachen können wir nicht ändern. Wir können jedoch die Entwicklungskräfte beeinflussen, die von heute bis zum Jahr 2100 und darüber hinaus auf die Erde einwirken. Wollen wir, dass diese Kräfte in erster Linie mechanischer Natur sind, wie beispielsweise die Injektion von Kohlenstoff in den Meeresboden und das Einbringen reflektierender Gase in die Atmosphäre als Teil einer High-Tech-Strategie zur Minderung des Klimawandels? Wollen wir, dass die Artenvielfalt noch weiter abnimmt, während Gentechniker Monokulturen zur Maximierung der Lebensmittelproduktion auf einem ökologisch gestörten Planeten züchten? Oder wollen wir, dass das vor uns liegende Jahrhundert im Zeichen einer tieferen, symbiotischen Partnerschaft zwischen der Menschheit und den Tieren und Pflanzen steht, gleichgültig ob wild oder gezüchtet? Wollen wir gemeinsam daran arbeiten, das ökologische Gleichgewicht wieder herzustellen und die biologische Vielfalt wieder zu vergrößern? Wenn wir all das wollen, tun wir gut daran, den biodynamischen Hof zum Symbol unserer Zukunft zu machen. Hier schauen die Landwirte ihre Kühe und ihren Mais genau an und unterstützen sie ihrem Wesen gemäß. Hier sind wilde Tiere und Pflanzen als Überbringer ihrer ganz eigenen Geschenke willkommen. Hier versammeln sich die Gemeinschaften, um zu lernen, Feste zu feiern und die Früchte der Erde zu teilen. Und hier kommen Menschen zusammen, die *wissen*, dass unsere Zukunft untrennbar mit der Zukunft der Erde verwoben ist.

Übersetzt von Eva Peters